

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930  
1910**

568 (3.4.1910)

# D'r alt Offeburger.

Belletristische und humoristische Chronik der Kreishauptstadt Offenburg.

Nr. 568.

Ausgabe vom 3. April 1910.

Preis 10 Pf.

## Aus dem Voranschlag der Stadtkasse.

Im Jahre 1909 betragen die Einnahmen aus dem städtischen Grundstock 577 766.19 Mk.; die außerordentlichen Wirtschaftseinnahmen beliefen sich auf 11 509.19 Mk. für Straßenkostenbeiträge; es wurden zugewiesen 14 400 Mk. dem Elektrizitätswerks-Reservefond, 2000 Mk. an die Unterstützungskasse; sodann als kapitalisierte Zinsen an die verschiedenen Kassen 2296.29 Mk. Das sind zusammen 607 971.67 Mk., wozu noch zu rechnen sind 124 500 Mk., welche gemäß dem letztjährigen Voranschlag an der städtischen Schuld abzutragen bzw. dem Grundstock zuzuführen sind.

Als Grundstockausgaben sind zu buchen 662 632.11 Mk., darunter 19 683 Mk. für Liegenschaftserwerbungen, 18 983 Mk. für Bauzwecke, 522 542 Mk. für angelegte Kapitalien, das Ubrige für abgetragene Kapitalien. Ferner belaufen sich die außerordentlichen Wirtschaftsausgaben (meistens für Straßenbau und Kanalisation) auf 70 171 Mk.

Es betragen die Einnahmen 732 471.67 Mk.

„ „ „ Ausgaben . 732 803.72 „

Somit wurden im Jahre 1909 aus Wirtschaftsmitteln für den Grundstock 332.05 Mk. verwendet.

Die vorberechneten Einnahmen der Stadtkasse weichen von den Positionen des Voranschlages für 1909 in 13 Rubriken ab; es ergeben 8 Rubriken eine Mehrberechnung von 51 812 Mk., 5 Rubriken aber eine Verminderung von 19 170 Mk. Das Mehr setzt sich zusammen aus dem schon erwähnten guten Kassenabschluss; dann erwartet man nahezu 2600 Mk. mehr aus erhöhten Erträgen der Baumpflanzungen und der Sandgruben; als dritter Hauptposten soll ein Mehr von 3180 Mk. in Betracht kommen aus der Rubrik 7f mit dem Titel „Von den Straßen, Kanälen, Wasserleitungen, Badanstalten, Friedhöfen und dergl.“ Zu der also erhofften Mehreinnahme, die teilweise eine nur scheinbare ist, bemerkt der Voranschlag:

„Erstmals erscheinen hier 1000 M. Aversum der Wasser- und bezw. Gaswerkstoffe für Übernahme der Zupflasterung von Rohrgräben, die jetzt ausnahmslos das Tiefbauamt auszuführen hat, in Einnahme, als Gegenposten in den Voranschlägen der genannten Werke in Ausgabe.“

Die Taxen aus der Latrinenteilerichtung sind vorsichtig niedriger veranschlagt als im Jahre 1909, wogegen die Taxen für Begräbnisse aufgrund des Rechnungsergebnisses etwas höher vorgegeben sind. Aus seinen Ueberflüssen kann das Wasser- und Gaswerk je 2000 M. mehr an die Stadtkasse abführen als im Vorjahre.“

Eine Verminderung der Einnahmen erwartet der Voranschlag in der Hauptsache bei zwei Rubriken; hier sprechen volkswirtschaftliche Gründe mit. Im Vorjahre erhoffte die Stadtkasse von den Umlage-Nachträgern einen kommunalen Tribut, der mit 34 600 Mk. eingesetzt war. Jetzt will sich die Durchschnittsberechnung nicht auf „Zufälligkeiten“ stützen; der Stadtrat läßt auch Vorsicht walten gegenüber der „noch anhaltenden wirtschaftlichen Depression“. Mit dieser kritischen Notlage im Volke rechnet der Stadtrat auch bei der prophetischen Bewertung des Erträgnisses der indirekten Steuern (Oktroi). Der letzte Voranschlag träumte noch von einer 48 000 Mk.-Einnahme aus Wein und Bier; es gingen aber wenig über 44 Tausende ein. Deshalb begnügt man sich in diesem Jahre mit einer Aussicht auf nur 45 000 Mk. Jedenfalls gebietet auch die neueste Reichsbiersteuer eine erhöhte Vorsicht bei den zu buchenden Erwartungen aus dem Oktroi-Geschäft. Gemäß praktischer Erwägungen hat im Herbst der Bürgerausschuß den Ausführungsgewinn der Bierbrauer etwas gekürzt, indem er im September v. J. den Vergütungsfuß um 4 Pfennige auf 42 herabsetzte.

Das Oktroi-Ergebnis war in den vorhergehenden vier Jahren 1906/09 vorangeschlagen zu resp. 49 500, 49 500,

50 000, 48 000 Mark Einnahmen. Die Rückvergütungen zu resp. 20 500, 22 000, 24 000, 24 000 Mark.

Erwähnen wollen wir noch, daß im Jahre 1909 aus der Stadtkasse von den erhobenen Verbrauchssteuern für Ausfuhr 20 574 Mk. zurückvergütet wurden. Für das laufende Jahr berechnet der Voranschlag die Rückvergütung für die Ausfuhr mit 22 000 Mk.

Anderer Städte mußten einen Teil ihrer Oktroi-Einnahmen von jetzt an ganz beseitigen gemäß der Vorschrift der Reichszollgesetzgebung. Die Wirkung äußert sich in einer Erhöhung der direkten Steuern (Umlagen). Die Stadt Offenburg befindet sich heutzutage — solamen miseris! — in einer tröstenden Gesellschaft der badischen Städte mit einem geschwollenen Umlagesfuß. Dabei darf nicht übersehen werden, daß andere, größere Städte mit einer gleichen oder höheren Umlage noch immer große Summen aus dem Oktroi herausholen.

Aus den Erträgnissen der Waldung erwartet man eine Mehreinnahme von nur einem halben Tausend Mark.

In seiner Ausgaben-Aufstellung bietet der Voranschlag reichliche Abweichungen gegenüber dem Vorjahre. Einem Mehr von 70 100 Mk. (in 20 Rubriken) steht ein Weniger von rund 25 000 Mk. (in 17 Rubriken) gegenüber. Unter den Mehrausgaben befindet sich der erwähnte Betrag der Bächle-Stiftung; dann 1350 Mk. Reparaturkosten für die Ziegelhütte-Wirtschaft und die Sägmühlgebäude, 3310 Mk. für die Forstverwaltung (Gehälter, Holzmacherlöhne, Kulturen und Wege). Für Lehrzwecke der Volksschule sind weitere 6200 Mk. gefordert, dazu noch 1900 Mk. für andere Schulen. Unter dem 5000 Mk. betragenden Mehraufwand für die Polizei steckt auch die Erhöhung des Beitrages zum Hausbettelverein (1600 statt der bisherigen 1000 Mk.), dessen Begründung im Voranschlag unterlassen ist.

Von den 13 Tausenden, welche für die Armenkasse heuer zugelegt werden sollen, war hier schon die Rede. Daneben will der Stadtrat in diesem Jahre der wirtschaftlichen Depression 7500 Mk., d. h. 5000 Mk. mehr als im vorigen Jahre, ausgeben für Feierlichkeiten. Im Zusammenhang damit soll jetzt die „zurückgestellte Renovierung des Rathauses“ mit 2300 Mk. Kosten vorgenommen werden. Für die Beleuchtung der neuen Rathaus-Uhr, welche 5500 Mk. kostet, sind 4200 Mk. eingestellt. Das kann doch nicht eine fortlaufende Ausgabe sein!

4600 Mk. Mehrkosten für Erhöhung der Beamtengehälter und für eine weitere Schreibgehilfen-Stelle; beim Verwaltungsaufwand sind 1900 Mk. mehrgefordert.

Für die Schuldentilgung sind 8780 Mk. als höherer Betrag eingestellt (im ganzen 133 250 Mark).

Die Verminderung der Ausgaben beginnt mit dem Betrage 1700 Mk. für Steuern an den Staat, den der vorige Anschlag zu hoch bewertet hatte.

Etwa 5400 Mk. werden mehr eingestellt für den Straßen- und Dohlenbau, der im ganzen mit 92 200 Mk. berechnet wird. Der Stadtrat bemerkt dazu:

„Im Voranschlag für 1909 waren mehrere Posten einmaliger Natur — Gewege in der Vorstadt, Augusta- und Hildastraße, beim Zähringerhof und Präzisionsnivellament — aufgenommen, welche im vorliegenden Voranschlage entlastend wirken. Die Sätze des letztern entsprechen den üblichen; an neuen Posten erscheinen die Gehalte in ihrer derzeitigen Festsetzung, Aufwand für die Teerung (Versuch) der Graben- und Friedrichstraße 600 M., für prov. Durchführung von Gehwegen in der Hilda- und Werderstraße 1200 M., für Beschaffung einer Rehrmaschine 1200 M., für Beschaffung eines weitem Gießwagens 1100 M., für Beschaffung eines Gehwegsprennwagens 700 M., für Borarbeiten betr. Kläranlage 2500 M., für Fertigung eines Güter-Atlasses über die städtischen Grundstücke 350 M. und für Beschaffung von Material in Vorrat 1000 M.“

Beim Aufwand für Schulgebäude werden 2500 Mk. weniger eingesetzt, weil die im vorigen Jahre vorgesehene Schieferbedachung der Turnhalle auch heuer unterbleibt.

Über 5000 Mk. ersparen wir künftig im Jahre durch den Wegfall eines Beitrages von 5140 Mk. an das Gymnasium. Auch der Beitrag für den Kinzigbrückenbau (2180 Mk.) fällt jetzt weg. Am Quartier-Aufgeld glaubt man 1000 Mk. sparen zu können. Das Oktroi ist bereits erwähnt.

Der neue Etat enthält keinen Pfennig mehr für das Stadtheater. Trotzdem bleibt die Summe der Rubrik für Kunst, Wissenschaft usw. in der alten Höhe. Der Stadtrat sagt:

„Dagegen erfordert die Gewerbeschule einen Beitrag von 11920 Mk. gegen 9508 Mk. im Jahre 1909, die Stadtmusik soll neue Instrumente erhalten, wofür 900 Mk. eingestellt sind, auch sieht der Voranschlag eine kleine Erhöhung des Aufwands für das Museum vor, um eine Katalogisierung der Bestände dieses in die Wege zu leiten.“

### \* D'r alt Offeburger.



Bürger! Hitt ich bi mir e Schriewes inenglosse; do henn 'rs:

„Zwische Dag un Dunkel mach ich als gern e Promenädli nunter an dr Bahnhof. Schu vor suffzig Johr, wo noch ins Pfählers Villa un Garde e gueti Biär un Wienwirtschaft gien isch, hab i deß in dr Modi ghett. Selmolscht hett Offeburg nittemol 3000 Inwohner zehlt, un 's Reise hett noch kei groði Koll gschpielt. Awer so einsam un leer isch d' Bahnhofschtroß dert nitt gien, wiä jekt. Im Gemm finnt mr nunter laufe, 's sieht ein kei Fremdr. Lauft mr drunte an de Hüser vrbei, no schteht unter jedere Husdhür e Geschäftseigedhümer. Einer jomert, er verkauf kei Sigar meh, dr ander vrzehlt, daß kei Deifel meh kummt, e Bahn ziäge z' losse. Kei Bisgwittli vrlauf' i, seit dr Dritt, un gar diä Wirt am Nordend vum dr Stadt, diä hoche so drucke, als wenn si uff dr Gifz wohne däte.“

Ich will nur sehn, bis wenn dr nei Bahnhof am alte Platz ferdig wurd. In dr glische Boch, wiä 's Armbruschters Neubau am Notbahnhof, henn si z'handiare ansfange dert drunte. 's Armbruschters Bau isch schun lang unter Dach, awer am Bahnhofsbau sinn kum d' Fundementr uff em Bode. „Sex guä un zwei schaff“, hett s'eller idaliener Bildhauer in Freiburg gsait. Awer wenn si welle, no geht's; deß hett mr an selle zwei Bohlschbacher Brucke gsehne. Dunderleder isch do gschafft wore, e paar Hundert Männer un Biewer, Russe un Vollaacke henn si gholt, Dag un Nacht isch gschubfarcht wore, wiä bi de Heinzelmännli. Ums Rumluege sinn diä zwei Brucke (eini hätt's au dhuen) fertig dogschtande. D' Bohlschbacher sinn ewe besser angshriewe als d' Offeburger. Hätt dr Wacker nitt kinne hiä uff d' Welt kumme, no wär am End dr Bahnhof ferdig un diä zwei Brucke käme hindenoch. — Nur nitt brumme, 's wird schun kumme, wiä dr Bochmärk für d' Dschtschtadt, wo e Uhschüßler so scheen anpreise hett.

Am letschte Samschdig bin i au uff em Bochmärk gien. Do hab i müesse lache, wiä unseri Burewiewer zwische Eier un Zwiwe, Bibbilsäckas un Butter au Drasche feilghalte henn. Radürlich sinn au noch Extrahändler mit Zitrone un Drasche grad guueg uff em Märk; drum fehlt's

au an Platz. Z' letscht mueß doch ball e Märk nuß ins Dschtschtadtviertel.

Was mr gheht hett uff em Bochmärk, deß isch dr Vorchtand vum dr Märkummission, dr Schtadtrat Merke; s'eller haltet schtreng uff d' Platzordnung. Do mueß i höre, 'r sei malad z' Freiburg. Zwei Schtadtrat hätte ne neulig bhuecht un widder gsund un buscher gfunde. E drolligs Schtückli isch bi dem Buech bassiert. Einer vum denne zwei Rät ('r isch dr grösch, awer au dr schwerscht im ganze Kollegium) frogt in Freiburg e Frau noch em Weg zuem Professor Kilian sinnerer Klinik. „Gell Sie welle in d' Nase-klinik“, seit diä Frau, un blinzelt uff dem Rotscherr si groði un e bißli künschtlerisch abgetönti Nas'. „Do gehn Sie nur ums Eck rum, no kann em Vorschprung gholse were, adje!“

Was doch in so ere Klinik für Künstschtücker gmacht were! Do hett Einer e Knöchli vum e Mischtrazerli gschluckt, un, mr sott's nitt glauwe, deß Knöchli kummt em in d' Lung un schteckt monetlang drinne fesch. In dr halwe Welt isch s'eller Mann bi alle Professor umenandergfahre. Do, wo 'r ball hätt' ins Gras bisse müesse, kummt er au zuem Kilian, un der ziägt em deß Knöchli mit elektrischem Betrieb uff de Lunge ruß. Un gheilt isch 'r.

Gell, hab i denkt, do isch guet, wenn mr kei Millionär isch un meischedeils numme Märli, Herz, Leber, Lung oder Kottfleisch un Erdepffel un so Sache ohni Knöchli vrchnabuliert. Bun sellem dreihundert Pfund schwere Dschterkalb vum 's Burge Mezsig hab ich mr awer am Dschtersundig au e Kottklett schmecke losse — awer 's Wein hatw i nitt gschluckt.

's wär überhaupt besser, d' Mezger däte, wiä in dr Schwiz, keini Kelwer unter hundertsuffzig Pfund Gwiecht un drei Woche Lebeszitt umbringe. Sie mehge nur so Dürrlipse vum Käse.“

### Offenburger Allerlei.

**Städtische Kommissionen.** Neue Stiftingsräte der Bloch'schen Stiftung werden die Stadträte Huber und Schimpf. — Die Baukommission wird mit der Ernennung des Herrn Privat Karl Wader ergänzt. Eine Kommission für Vergabung der Submissionen zum Krankenhausbau gehören unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters die Herren Stadträte Abele, Fritzsche, Huber, Stephan und Stadtbaumeister Wader an.

**Der Schillerplatz** soll endlich in einen geordneten Zustand kommen. Nach Plan und Kostenvoranschlag des Tiefbauamtes soll die nötige Gelände-erwerbung 13 740 Mk. betragen; 14 9000 Mk. kommen auf den übrigen Kostenaufwand. 8685 Mk. kommen davon wieder zum Ersatz. Das Gelände ist bereits erworben.

**Die Rechtsverhältnisse an Straßen und Wegen auf Gemarkung Offenburg** anlässlich des Bahnhofumbaus. Mitte November v. J. legte die Generaldirektion der Staatseisenbahnen einen Vertragsentwurf über die betreffenden Änderungen zur Prüfung vor, mit dem Vorschlag, etwaige Änderungen und Erörterungen in einer hier abzuhaltenden Sitzung zu besprechen. Nach umfangreichen Erhebungen und Berechnungen wurde in der Sitzung vom 16. Dezember eine städtische Kommission eingesetzt, in welche die Stadtratsmitglieder Abele, Fritzsche, Merke und Dr. Silber ernannt wurden. Am 7. Januar d. J. fand hier eine gemeinsame Sitzung statt, die aber zu einem abschließenden Ergebnis nicht führte. Der Stadtrat machte neue Vorschläge, die von der Generaldirektion nur teilweise angenommen wurden. Dies veranlasste weitere Erhebungen bei einer Anzahl badischer Städte und abermalige Vorstellung an die Eisenbahnzentralbehörde. Auf die Erwiderung derselben vom 18. d. M. wurde nunmehr beschloffen, die Vereinbarung auf der Grundlage der Aeußerung der Generaldirektion vom 5. Februar — vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses — abzuschließen.

**Ein Oststadtmarkt** wurde vom Stadtrat vorerst einstimmig abgelehnt.

**Das Gaswerk** bedarf eines Umbaus. Die Direktion macht drei ausführlich begründete Vorschläge, die von einer engeren Kommission mit Herrn Direktor Berthold geprüft werden sollen. Dazu sind berufen die Ratsherren Fritzsche, Huber, Silber und Stephan.

**Mehr Schutz** soll der Stadtgemeinde angedeihen. Sergeant Jakob Kiefer wird zum Schutzmann ernannt.

**Das zerstörte Neckenstein** soll durch Bildhauer Ostberg zum Angebotspreis wieder hergestellt werden.

**In den April geschieht?** In der Nummer des „Ort. Bote“ vom 1. April lesen wir folgende Mitteilung:

„Bierausschlag. Der Verband oberbadischer Brauereien, der seinen Sitz in Freiburg hat und zu dem auch die hiesigen Brauereien gehören, hat beschloffen, am 1. April 1910 einen Preisausschlag von M. 250 für den Hektoliter Bier eintreten zu lassen. Die verschiedenen Wirtsverbände haben dementsprechend verabredet, am gleichen Tage eine Erhöhung ihrer Ausschankpreise eintreten zu lassen. In Offenburg selbst kommen für die bisher  $\frac{1}{10}$ L-Gläser nunmehr  $\frac{3}{10}$ L-Gläser zum gleichen Preise zum Verkauf, während auf dem Lande das bisherige  $\frac{1}{10}$ L-Glas mit 12 Pfg. ausgesetzt (!) wird;  $\frac{3}{10}$ L Bier soll künftig überall 10 Pfg. kosten. Dies ist nunmehr der Abschluß der vom Landtag voranommenen Malzsteuererhöhung.“

Das ist kein Aprilscherz, sondern die lautere Wahrheit. Am 31. März wurde dahier in der „Alten Pils“ dieser Kontrakt abgeschlossen, der am Donnerstag das Gespräch der Biertrinker aller Biertische bildete. Damit ist das Ausschlagen nicht erschöpft; es kommt noch ein Extra-Ausschlag für besseres